

## **Predigt zum Requiem von Josef Wutz, „Müllner Sepp“ aus Katzbach bei Geigant**

Pfarrkirche St. Bartholomäus Geigant    Pfarrvikar Markus Hochheimer (Waldsassen)    **Geigant, den 21.09.2019**  
Lesung: 1 Thess 4,13-18 „Die Hoffnung der Gläubigen“; Evangelium: Joh 11,32-45 „Lazarus, komm heraus!“

Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst,  
lieber Pater Johnson, lieber Pfarrer Raimund,  
lieber Herr Bürgermeister, liebe Stadträte,  
liebe Verwandte und Trauergäste,  
liebe Freunde,

„Wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen!“ – das haben wir in der Lesung gehört. Das sagte der Mann, der die Frohbotschaft des Jesus von Nazareth zum ersten Mal auf europäischen Boden brachte, der Apostel Paulus, den man zu Recht auch den Völkerapostel nennt. Christen glauben - so der Apostel - dass dieser JESUS gestorben und auferstanden ist, und dass GOTT durch diesen JESUS auch die Verstorbenen zur Herrlichkeit führen wird. Paulus berichtet von einer gewaltigen Gerichtsszenerie, dass dieser Jesus als Richter der Lebenden und der Toten einmal wiederkommen wird und die noch Lebenden und bis dahin Verstorbenen, die zu IHM gehören zur Herrlichkeit führen wird, das heißt, zum ewigen Leben, mit einem unsterblichen neuen Körper – die Zukunft des Christen: Der perfekte, glückliche, unsterbliche Mensch im Paradies zu werden, der Mensch, der auf den Wolken gehen kann ... „Tröstet einander mit diesen Worten!“, empfiehlt uns Paulus.

Diese trostreiche, unschlagbare, ja frohe Botschaft von Jesus dem Gekreuzigten und Auferstandenen, soll auch unserem Verstorbenen, den wir heute bestatten, zuteilwerden, denn irgendwie, hat dieser JESUS auch etwas mit unserem Leben zu tun, auch mit dem Leben und Sterben von Josef Wutz.

Geboren wurde Josef Wutz, vulgo „Müllner Sepp“ oder „Katzbacher Müllner“ am 08.12.1934 in Katzbach bei Geigant als drittes Kind der Müllers-Eheleute Josef und Karolina Wutz, eine geb. Buchschmid. So fiel seine Kindheit direkt mit dem Dritten Reich und dem Zweiten Weltkrieg zusammen, als die Nazis dabei waren, unser deutsches Vaterland an den Rand des Abgrunds zu treiben. Auch hier in der Geiganter Umgebung hatten sie damals ausgiebig ihr Unwesen getrieben, was man von den Alten hörte. Er wuchs zusammen mit den drei Schwestern Pauline, Maria und Therese auf. Er besuchte dann die Volksschule der damaligen Gemeinde Geigant. Diese Schule schloss er im Jahr 1948 ab. Darauf folgte die Landwirtschaftsschule in der Kreisstadt Cham in den Jahren von 1954 – 1956. Er fand im privaten Leben mit seiner Barbara Dobmeier aus Premeischi bei Schönthal die Frau fürs Leben und trat mit seiner „Bettli“ (wie man sie liebevoll nennt) dann im Mai 1961 vor den Traualtar. Drei Töchter wurden dieser Ehe

geschenkt: Karolina, Claudia und Bettina; heute erweitern schon fünf Enkelkinder und eine Urenkelin den Kreis seiner Nachkommen.

Leider mussten die „Müllner- Geschwister“ schon den frühen Tod der Eltern verkraften – es war noch die karge Nachkriegszeit der 1950er Jahre, wo es damals in unserer Gegend nur wenige Maschinen auf dem Land gab. Vater Josef starb schon 1950, Mutter Karolina 1954, das heißt, er war nur 16 Jahre alt beim Tod seines Vaters – das bedeutete eine große Verantwortung für ihn und war ein sehr einschneidendes Erlebnis, denn es ging um die Erhaltung des Hofes. Wir können uns vorstellen, dass es sein Leben geprägt hat – aber er schaffte es, mit den drei Schwestern den Hof zu bewirtschaften.

Die Hofübergabe des Anwesens in Katzbach bei Geigant erfolgte im Jahr 1995 an Karolina und Josef Schön. Sein Engagement im öffentlichen Leben soll auch erwähnt sein: Mitglied des Gemeinderates war Josef Wutz von 1959 – 1963 und von 1972 - 1978; das Amt des Bürgermeisters übernahm er von 1963 – 1972 für die ehemalige Gemeinde Katzbach bei Geigant. Mitglied der Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Bartholomäus Geigant war er sehr lange, nämlich 35 Jahre lang. Beim Neubau der Geiganter Kirche hatte er ebenso engagiert mitgearbeitet, und das darf uns freuen. Im Bayerischen Bauernverband (BBV) war er von 1959 – 1972 Ortsobmann. Zudem sei seine Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Sportverein und in der Jagdgenossenschaft (als Kassier) seines Heimatortes erwähnt.

Umfangreiches Wissen konnte sich Josef Wutz zu den Themen Tierhaltung, Tierheilkunde und Geburtshilfe von Kälbern erwerben. Seine Hilfe wurde daher in der Umgebung gerne in Anspruch genommen. *„Bevor man den Tierarzt holt, sagt man es dem Müllner“* – das hatte sich stets rumgesprochen.

Wenn man auf die Person unseres „Müllner Sepp“ schaut, so kann man durchaus sagen: er war gesellig, kontaktfreudig, ging gerne unter Leute, wusste immer ein Gespräch. Ich persönlich kann mich als Kind noch sehr gut erinnern, als er beim Brotzeitmachen anlässlich des Maishäcksels und Silierens in der Stube des sog. „Decker Luck“, seines Schwagers in Obernried, wo seine Schwester Pauline, meine Großmutter hineingeheiratet hatte, einmal auf direkt bayerische Art ganz genüsslich sagte: *„Woäßt as no Luck, wie ma allerweil miteinander siliert hab´m?“* Das jährliche Helfen bei der Maisernte beim Schwager Ludwig Fischer in Obernried war für ihn auch selbstverständlich. Seine Schwester Therese heiratete in eine Döferinger Schreinerei (Nagler). 2014 war er auch zu Gast auf meiner Primiz in Grafenkirchen – da wollte er unbedingt dabei sein, das hat mich sehr gefreut. Politik war für ihn immer ein beliebtes Thema. Zu seinen Hobbys und sozusagen bayerischen Freizeitfreuden zählten das Frühschoppen im Wirtshaus, das beliebte Schafkopfen sowie im kulturellen Bereich das Mitwirken im Geiganter Singkreis.

Leider ereilte ihn schon früh ein Herzinfarkt (im Jahr 1990) und einige schwere Operationen sollten noch folgen. Schließlich ist Josef Wutz an Herzschwäche gestorben – die letzten sechs Wochen waren sehr schwer für ihn wie mir berichtet wurde, sodass man den Tod letztendlich als „Erlösung“ von seinem Leid sehen kann.

Zusammenfassend könnte man zu seinem Lebenslauf den Schluss fassen: Unser Josef Wutz, der „Müllner Sepp“, hatte ein erfülltes, arbeitsreiches Leben, er ist durch viele schwierige Lebensphasen gegangen, die geprägt waren durch die Sorge um die Familie.

Leid und Tod, meine Lieben, sie haben für uns Christen zwar auch einen tieferen Sinn, aber letztendlich haben sie nicht das letzte Wort. Wenn man Umfrageergebnissen bei uns in Deutschland glauben darf, so ist es auch ein sehr hoher Prozentsatz von getauften katholischen und evangelischen Christen, die nicht oder eher weniger an das ewige Leben glauben. Viele haben leider sehr verschwommene und verdrehte Vorstellungen von Gott und Kirche. Viele bedienen sich nach Gutdünken auf dem heutigen „religiösen Supermarkt“. Und das ist sehr schade. *„Mei, irgendwos wird's scho' geb'm, aber nix' g'wißs woaß ma net!“* - so sagen manche in Deutschland und Österreich. Zudem hatte der Passauer Bischof Stefan Oster einmal als Jugendseelsorger ein Erlebnis, es war in einem Linienbus oder in einem Zugabteil, als ein Mann diesen jungen attraktiven Salesianer-Pater ansprach und sagte: *„Gell Herr Pater, i 'glaub scho' an Gott, aber in d' Kirch geh' i' net!“* Als Stefan Oster den Mann fragte, wie er sich denn GOTT letztendlich vorstellte, da dachte er sich auf diese komische, ja skurrile Antwort: oh je, das ist aber ein merkwürdiger Gott, ein komisches Gottesbild ... Wenn JESUS seinen klinisch toten Freund Lazarus aus dem Grab holt, dann zeigt er damit zum Ersten, WER ER wirklich ist, und er richtet damit eine Botschaft auf, die auch an uns gerichtet ist: Dass ER GOTT ist und der „Lebendigmacher“ schlechthin, dass JESUS die Macht hat, Tote aufzuerwecken. Nicht nur irgendetwas gibt es nach dem Tod, sondern es gibt jemanden, ein DU, das uns retten und erlösen will: JESUS – aus dem Hebräischen Jeschua – zu Deutsch: „Gott heilt, Gott rettet“.

Hildegard Knef, eine alt bekannte deutsche Hollywood-Diva sagte einmal: *„... Nur wenn jemand stirbt, dann wird sie verlegen. Dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, da richtet die Kirche eine Botschaft aus. Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen!“* \* Ich hoffe, dass wir nicht in Unkenntnis über unseren wunderbaren katholischen Glauben bleiben, auf dass wir ihn auch ernstnehmen und leben. Beten wir weiterhin für unseren Verstorbenen. In diesem Sinne – hab' Gott dich selig für ewig, „Sepp Müllner“! Amen.

\*Vgl. Zitat von Hildegard Knef (+2002), erwähnt von Pfarrer Dr. Michael Höhle in den Pfarrnachrichten der Katholischen Kirchengemeinde Heilige Familie Berlin (April 2018), in: [https://augustinus-berlin.de/wp-content/uploads/2018/03/pfarrbrief\\_0418.pdf](https://augustinus-berlin.de/wp-content/uploads/2018/03/pfarrbrief_0418.pdf) (abgerufen am 21.09.2019).